Tages-Anzeiger – Montag, 15. Oktober 2018

Bellevue









«Ich würde gern supergut Saxofon spielen wie mein Idol Phil Woods»

Fragebogen Pepe Lienhard, Bandleader und Musiker, über Phil Woods, Frank Sinatra und Mick Jagger.

Wo zeigt sich Ihre Eitelkeit?

Wenn ich auf der Bühne stehe oder öffentlich auftrete, lege ich Wert auf mein Erscheinungsbild.

Was haben Sie immer in Ihrem Kühlschrank?

Eier von unseren Hühnern, Butter, Milch, Weisswein und Bier.

Welches Talent hätten Sie gern?

Ich würde gern supergut Saxofon spielen wie mein grosses Idol Phil Woods.

Das liebste Kleidungsstück in Ihrem Schrank?

Privat trage ich gern farbige Hosen. Ein besonderes Lieblingsstück habe ich nicht.

Ihr Lieblingssong? Und warum?

«If I Never Sing Another Song» von Udo Jürgens. Ich sage immer: Hätte Frank Sinatra diesen Song aufgenommen, wäre das Lied ein Welthit geworden.

Wohin gehen Sie in der Stadt, wenn Sie allein sein wollen?

Wenn ich in der Stadt meine Ruhe möchte, gehe ich in den Rieterpark.

Eindrücklichste Zürcher Figur, lebend oder tot?

Beat Richner, er war der erste Kinderarzt meiner Tochter Nina. Ich habe ihn auch als Künstler sehr geschätzt.

Wie lange brauchen Sie nach den Ferien, bis Sie sich in Zürich das erste Mal nerven – und worüber?

Ich staune immer wieder, wie unhöflich man in vielen Zürcher Geschäften behandelt wird.

Wann haben Sie das letzte Mal getanzt?

Ich bin ein Tanzmuffel! Und halte es wie Mick Jagger: «Musicians don't dance!»

Verdienen Sie genug und wie viel? Ich lebe für meine Leidenschaft, die Musik, und bin somit voll und ganz zufrieden mit meinem Verdienst.

Weshalb sind Sie kein Veganer? Ich esse alles, sogar Kutteln und Leberli. Man sollte aber in der Tierhaltung genauer hinschauen.

Welchen Sinn sehen Sie darin, Kinder auf die Welt zu bringen? Ich glaube an die Zukunft der Menschen. Es ist eine schöne Erfahrung, Kinder aufwachsen zu sehen.

Aufgezeichnet von Carmen Roshard



Pepe Lienhard startet im Theater 11 am 20. und 21. Oktober mit seiner Big Band die World-of-Music-Tour. Foto: Sabina Bobst

B-Side

Sich entschuldigen oder um Verständnis bitten?

Grosse Fragen Kürzlich im Regio-Express: Der Zug hält unerwartet auf offener Strecke, und schon bald folgt die Erklärung über Lautsprecher, die Fahrt verzögere sich um ein paar Minuten, Grund sei das Abwarten eines Gegenzugs: «Wir bitten um Entschuldigung.» Da fragt sich der Fahrgast, warum entschuldigen die sich für etwas, das einer Kollision vorbeugt, vielleicht gar Leben rettet? Und was sagen die wohl, wenn es dann einmal tatsächlich kracht? «Wir bitten um Verständnis?» (jr)

Was Ravioli mit Sex zu tun haben

Content for People Unlängst beim Italiener: Der Kunde – ein Mann – bestellt Ravioli, sechs mit Ricotta, sechs mit Brasato. Die Verkäuferin hat nicht genau verstanden und fragt nach: «Wie viel?» Er antwortet laut und zwecks besserer Verständlichkeit in Hochdeutsch: «Sex!» Sofort wird ihm in Zeiten von #MeToo die Zweideutigkeit seiner Bestellung bewusst, und obwohl die Verkäuferin keinen Anflug von Empörung zeigt, beschliesst er, künftig nur noch fünf oder sieben Ravioli zu verlangen. (jr)

Wenn der Backofen die Wohnung heizt

Nöd so geili Teili Sie fragte sich schon lange, wie das mit dem selbstreinigenden Backofen wohl funktioniere. Jetzt, da sie selbst so ein Modell in der Küche hat, beschliesst sie den ultimativen Backofentest. Langsam, aber stetig heizt sich der Ofen beim Selbstreinigen auf geschätzte 500 Grad auf. Zum eigenen Schutz kann die Backofentür dann auch gar nicht mehr geöffnet werden, die Hitze würde einem wohl auf der Stelle das Gesicht verbrennen. Also wartet sie geduldig, eine ganze Stunde lang, bis das Wunder schliesslich vollbracht ist. Und tatsächlich, der Backofen erscheint ihr wie neu, kein eingebrannter Saft vom letzten Braten ist mehr zu sehen. Wow, denkt sie im ersten Moment. Wirklich freuen kann sie sich aber ob der modernen Technik doch nicht so ganz, denn das Reinigungsprogramm kommt ihr ökologisch nicht besonders sinnvoll vor. Obwohl, bei den herbstlichen Temperaturen an diesem Abend bringt das Wunderprogramm neben einem sauberen Backofen doch auch noch ein bisschen wohlige Wärme in die Wohnung. (roc)

So weit ist es mit Federer also schon gekommen

Familie Motzer Kürzlich kam Frau Motzer spät nach Hause, ihr Mann schlummerte schon im Bett. Als sie sich neben ihn kuschelte, meinte dieser schlaftrunken und mit geschlossenen Augen: «Jetzt hab ich grad von Roger Federer geträumt, wie er das US Open gewinnt.» Er sagte es und schlief gleich wieder weiter. Dieser Federer, dachte Frau Motzer etwas konsterniert, jetzt kommt er ihr also schon im eigenen Bett in die Quere. «Träum weiter», sagte sie und schwor Rache. (roc)